An AB Discovery Book

Kitas Kurzgeschichten



Kita Sparkles

Kitas Kurzgeschichten

von

Kita Sparkles

Erstveröffentlichung 2022 Copyright © Kita Sparkles Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Titel: Kitas Kurzgeschichten

Autorin: Kita Sparkles

Herausgeber: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2022

www.abdiscovery.com.au

Dieses und alle anderen Bücher von AB Discovery sind als E-Book, Taschenbuch und Hörbuch erhältlich.

Inhalt

~ Kreativer Amor ~ 9
~ Der Flohmarkt ~ 13
Kapitel 1 13
Kapitel 2 19
Kapitel 3 26
Kapitel 4 28
Kapitel 5 31
Kapitel 6 37
~ Jahrestag ~ 44
~ Essen und rennen ~ 50
~ Ein Abend mit meiner kleinen Tochter ~ 54
~ Das Picknick ~ 59
Nudeln, Erdnussbutter und Pampers 65
~ Die Reise ~ 70
Kapitel 1 – Der Plan 70
Kapitel 2 – Die Flugreise 73
Kapitel 3 – Der Abend 76
Kapitel 4 – Sonntag 78
Kapitel 5 – Heimwärts 80
~ Valentinstags-Date ~ 82
~ Aschenputtel in Windeln ~ 87
Aschenputtel in Windeln, Teil 1 87
Aschenputtel in Windeln, Teil 2 94
~ Hänsel und Gretel ~ 101
~ Jill und die Bohnenranke ~ 105

~ Layton und die drei Bären ~ 110
Kapitel 1 110
Kapitel 2 112
Kapitel 3 114
Kapitel 4 117
Kapitel 5 119
Kapitel 6 121
~ Die Prinzessin und das Pipi ~ 125
~ Schneewittchen-Windeln – Ein Märchen mit Windeln ~ 136
Kapitel 1 136
Kapitel 2 140
Kapitel 3 144
Kapitel 4 147
~ Der Wunsch der Feenprinzessin ~ 149
~ Rotkäppchen ~ 151
Kapitel 1 151
Kapitel 2 153
Kapitel 3 155
Kapitel 4 157
Kapitel 5 161
Kapitel 6 164
Kapitel 7 168
~ Die Töchter des Hotelbesitzers ~ 170
Kapitel 1 170
Kapitel 2 177

Kapitel 3 192
Little Mall Tykes Kindertagesstätte 198
Kapitel 1 201
Kapitel 2 211
Kapitel 3 220
Kapitel 4 234
Nicht nur eine weitere generische Windelparodie 241
Ein besonderes Weihnachtskleid 251
Ostern Ei Jagd 259
Lexi, die Koboldin 265
Teil 1 265
Teil 2 268
Teil 3 271
Mädchenclub 273
Lexi, die Kobold-Weihnachtsgeschichte 286
Der neue Elf 292
Zum Tanzen 295
Ein Sommer mit Windeln 301
Windeln lieben lernen 307
Teil 1 307
Teil 2 311
Teil 3: Schlussfolgerung 314
Babysitting durch das Mädchen von nebenan 316
Kapitel 1 316
Kapitel 2 319
Kapitel 3 322

Kapitel 4 324
Babysitter-Service 327
Kapitel 1 – Nikki 327
Kapitel 2 – Lisa 331
Kapitel 3 – April 334
Kapitel 4 – Andere Babys 338
Kapitel 5 – Tameka und ich 340
Pyjamaparty 343
Geister meiner Vergangenheit 347
Schwestern 361
Schwesterntausch – Eine Geschichte für Tali 381
Das neue Mädchen 389
Rache an dem neuen Mädchen 397
Teilen und Weitergeben unter gleichen Bedingungen 407
Tagebuch eines Wahnsinnigen 417
Zu alt für Süßigkeiten, aber nicht für Streiche! 422
Darcys Tagebuch 428
2. Dezember 429
5. Dezember 430
6. Dezember 431
8. Dezember 432
10. Dezember 434
13. Dezember 434
14. Dezember 437
15. Dezember 442
16. Dezember 447

17. Dezember 449
20. Dezember 451
21. Dezember 452
22. Dezember 458
23. Dezember 461
25. Dezember 463
Chanukka für Schwestern 467
Weihnachten 474
Urlaub 474
Kapitel 1 474
Kapitel 2 477
Kapitel 3 478
Kapitel 4 480

~ Kreativer Amor ~

Ich sehe, wie deine Hand nach einem weiteren Bonbon greift, es dir schnell in den Mund steckt und du unschuldig lächelst, als ich mich zu dir umdrehe. Du hoffst inständig, dass ich es nicht bemerkt habe, denn du hast schon mehr Süßigkeiten gegessen, als ich dir erlaubt habe. Aber da Valentinstag ist und es nach dem Abendessen war, lächle ich und tue so, als hätte ich nichts gesehen. Ich setze den Deckel aber wieder auf die Bonbondose und bringe sie zum Kühlschrank.

Du schmollst ein wenig, rutschst dann aber ein wenig auf deinem Sitz hin und her und verursachst dabei ein Knistern, dem ich, wie du weißt, nicht widerstehen kann.

„Brauchst du eine Veränderung?“, frage ich.

An deinem Gesichtsausdruck sehe ich die Antwort schon, bevor du sie aussprichst.

"Ich weiß nicht. Vielleicht."

Das ist die Antwort, wenn du hoffst, dass ich dich wie ein Baby zurechtweise.

„Na ja, dann sollten wir wohl mal nach dem kleinen Mädchen sehen“, sage ich, ziehe dich hoch und ziehe hinten an deiner Schlafanzughose und der Windel, um nachzusehen. „Meine Güte, mein kleines Feenbaby, du bist ja klatschnass! Hast du das nicht gemerkt?“, frage ich und spiele mit.

Ich kann sehen, wie sich ein Lächeln um deine Mundwinkel legt, ein Kichern, das knapp unter der Oberfläche lauert, während du ausladend mit den Achseln zuckst.

„Dann musst du wohl einfach öfter nachsehen“, neckst du sie.

„Ach, echt?“ Ich kitzle dich sofort und bringe dich in keine zwei Sekunden zum Kichern. Du kicherst immer noch, als ich den Korb mit den Windeln und Wickelutensilien hole, den wir fast immer unter dem Couchtisch aufbewahren (trotz der Neugier unserer Katzen). Einmal hatten wir ihn dort vergessen, und einer unserer Besucher hat ihn entdeckt. Ein Haus wieder kinderfrei zu gestalten, ist immer aufwendiger als gedacht. Gut, dass dir die Babysitter-Ausrede so schnell eingefallen ist. Nun ja, deine Schwester *hat* an dem Tag auf dich aufgepasst und den Korb tatsächlich benutzt. Wenn ich es aussprechen würde,

würdest du wahrscheinlich darauf hinweisen, dass er in Wirklichkeit für mehr als ein „Baby“ gedacht war, also behalte ich meine Erinnerungen lieber für mich.

Stattdessen ziehe ich dir flink die Schlafanzughose herunter und öffne die Klebestreifen an deiner Windel. Du lächelst mich unschuldig an, als ich die nasse Windel – die sehr schwere, nasse Windel – unter dir hervorziehe.

„Extra Schokolade macht dich wohl noch feuchter“, necke ich dich, und du streckst mir süß die Zunge raus. Ich nehme ein Feuchttuch, um dich sauber zu machen, ziehe dir dann eine weitere Windel an und greife anschließend nach dem Babyöl.

Das Babyöl ist dein Lieblingsteil, das weiß ich. Ich habe dich sogar ein paar Mal getestet, indem ich das Babyöl aus dem Korb im Wohnzimmer gestellt habe, nur um zu sehen, ob du es bemerkst. Du schaffst es aber immer, es vor dem nächsten Wickeln wieder in den Korb zu schieben.

Da heute Valentinstag ist, verwende ich reichlich Öl und massiere es sanft in deine Haut ein. Du lächelst breit, schließt die Augen und entspannst dich sofort. Nach ein paar Minuten dieser Babyölmassage streue ich Babypuder darüber und ziehe die Klebestreifen deiner Windel fest.

"Nicht mehr?", fragst du ein wenig flehend.

Ich lächle. „Ich habe so ein Gefühl, dass du dich vor dem Schlafengehen sowieso noch einmal umziehen musst“, antworte ich.

Ich drehe mich um, bevor du mir wieder die Zunge rausstrecken kannst, nehme die Windel mit, werfe sie in den Windeleimer und wasche mir die Hände. Ich höre dich rascheln, als du hinter mir ins Schlafzimmer gehst.

Als ich aus dem Badezimmer komme, bietet sich mir ein seltsamer Anblick.

„Na, was haben wir denn da?“, frage ich. Vor mir steht ein kleines Wesen mit langen roten Haaren. Es trägt nur weiße Flügel und eine Wegwerfwindel und hält einen improvisierten Bogen mit Pfeilen bei sich.

„Ich bin Amor“, sagt mir das Wesen.

"Wirklich? Ich dachte, Amor wäre ein Junge", sage ich.

„Hör mal, Kumpel, wenn du den ganzen Tag nur in einer Windel rumlaufen und Leuten mit Pfeilen in den Hintern schießen würdest, würden die dich auch verwechseln“, sagt sie. Ich muss mir ein Lachen verkneifen, als sie hinzufügt: „Außerdem hast du ja nicht viel zu sagen, *Vickie* !“

„Warum ist dann Amor in meinem Haus?“, frage ich und ignoriere die letzte Bemerkung vorerst.

„Ich wurde geschickt, um Ihnen zu helfen, die Frau Ihrer Träume zu finden.“

"Penelope Cruz?", frage ich.

Amor runzelt die Stirn. „Sie ist vergeben!“

"Oh – okay." Ich tue enttäuscht.

„Die Vorgehensweise ist, dass du mir sagst, was du dir von einer Frau wünschst“, sagt Amor zu mir.

„Ah, verstehe“, sage ich. „Also, sie müsste Christin sein. Aufgeschlossen, aber nicht so strenggläubig.“ Amor nickt. „Und sie müsste verständnisvoll sein. Jemand, der rücksichtsvoll ist und mich nicht verurteilt, nur weil ich ein LG bin. Hoffentlich nutzt sie es sogar zu ihrem Vorteil.“

Amor wirkt nachdenklich, und ich fahre fort: „Aber sie hätte keine Angst, ihre Meinung zu sagen, und würde auch nicht einfach so tun, als ob sie mir in allem zustimmt. Sie müsste eine eigenständige Person sein, aber dennoch das Gefühl haben, mich zu brauchen, um sich vollständig zu fühlen, genau wie ich das Gefühl hätte, sie zu brauchen, um mich vollständig zu fühlen. Und schließlich wäre sie jemand, der mich immer dazu anspornt, mein Bestes zu geben, aber auch die kleinen Erfolge auf dem Weg dorthin würdigt.“

„Nun, ich glaube, ich kenne genau die richtige Person“, sagt Amor, spannt ihren Pfeil und zielt auf mich. „Das dauert nur einen Moment, und …“

„Eigentlich“, sage ich und ziehe dir schnell den Pfeil aus der ahnungslosen Hand, „glaube ich, ich kenne genau die richtige Person!“

„Warte!“, sagt Amor. „Das ist meine Aufgabe. Ich soll doch …“

„Kein Problem!“, necke ich sie. „Ich muss sie nur mit diesem Pfeil nach unten bringen, richtig?“ Ich betrachte den „Pfeil“ und bemerke, dass du ihn aus einem Holzlöffel gemacht hast – wie ironisch passend!

"Umm - piep!"

Du rennst zurück ins Schlafzimmer, während ich leicht mit dem Löffel aushole. Ich renne hinterher, kann dich aber nirgends finden. Du hast das Rascheln deiner Windel vergessen, und ich höre dich hinter der Tür anschleichen.

Du warst heute Abend sehr kreativ und hast etwas benutzt, womit ich nie gerechnet hätte. Und noch etwas zu meiner „Traumfrau“: Sie steckt voller Überraschungen. Für deine Kreativität und deinen Einsatz – und sogar dafür, dass du ein Kostüm benutzt hast (auch wenn es nicht *ganz* so „interessant“ war wie das Dschinn-Kostüm, das du mal getragen hast…) – tue ich so, als würde ich dich hinter mir nicht knistern hören.

Plötzlich greifst du an, stürzt dich vor und schnappst mir den Löffel weg. Bevor ich etwas tun kann, schwingst du ihn, und es gibt einen lauten Knall, als er mir auf den Po klatscht.

„Das dachte ich mir!“, kicherst du. „Papa trägt Windeln!“

Ich erwische dich, bevor du entkommen kannst, und eine Kitzel-Schlacht entbrennt, so heftig, dass wir schließlich sogar aufs Bett fallen. Ich gewinne die Oberhand und kann dir den Löffel lange genug wegnehmen, um dir damit auch noch einen Klaps auf den Po zu geben, wohl wissend, dass du durch deine Windel nur einen kleinen Stoß spüren wirst.

„Tja, ich denke, jetzt ist es besiegelt. Wir wurden beide von Amors Pfeil getroffen. Jetzt sind wir aneinander gebunden“, sage ich. Schon während ich das sage, weiß ich, dass ich schon vor langer Zeit von Amors Pfeil getroffen wurde.

„Ich schätze schon“, wiederholst du und tust so, als hättest du dich damit abgefunden. Deine Pyjamahose ist beim Kitzeln heruntergerutscht, und ich stelle fest, dass ich Recht hatte – du brauchst heute Abend noch eine frische Windel.

Ich greife nach dem Wickeltisch in der Nähe und hole eine neue Windel für dich. Nach kurzer Zeit bist du gewickelt und hast die längere Babyölmassage bekommen, die du dir vorhin gewünscht hast. Ich glaube, du bist schon fast eingeschlafen, als du dich plötzlich aufsetzt und „Papa?“ sagst.

"Ja, Libby?", antworte ich.

„Weißt du noch, was du gesagt hast, dass deine Traumfrau deine Größe manchmal zu ihrem Vorteil nutzen würde? Heißt das, dass du auch gerne von ihr verhätschelt werden würdest?“ Bevor ich überhaupt eine Antwort formulieren kann, lächle ich, als ich sehe, wie du nach dem Stapel größerer Windeln auf dem Wickeltisch greifst.

Frohen Valentinstag!

~ Der Flohmarkt ~

Kapitel 1

Als ich klein war, unternahm meine Familie jedes Jahr im Sommer eine Reise zu Verwandten nach Pennsylvania. Ich habe nie so recht verstanden, *warum* wir das eigentlich taten, denn mein Vater beschwerte sich ständig, dass sie uns nie besuchten, warum sollten wir sie also besuchen? Außerdem saßen sie dann da und erzählten von ihren Urlauben in Florida oder sonst wo, während er seine Zeit mit dem Besuch verschwendete. Trotzdem fuhren wir jedes Jahr hin.

Ich ging gern dorthin, weil ich meine Cousins und Cousinen sehen konnte. Das Komische daran war, dass ich in meiner Kindheit keine männlichen Cousins und Cousinen hatte. Es gab drei Söhne von der Schwester meiner Mutter und zwei von der Schwester meines Vaters, aber die waren alle schon erwachsen und eher wie Onkel – zumindest die, die ich überhaupt sah –, nicht wie Spielkameraden. Ich hatte neun Cousinen und Cousinen, die noch Kinder waren. Meine Schwester Tracey, die vier Jahre älter war als ich, war auch immer dabei. Ich hatte auch einen älteren Bruder, aber der kam ein paar Jahre zuvor nicht mehr mit, als er anfing zu arbeiten.

In jenem Sommer war ich dreizehn. Wir besuchten die Familie meines Onkels mütterlicherseits, obwohl er selbst gerade verreist war. Tante Patti hatte drei Töchter: Tricia (14), Misty (11) und Sheila (7). Die Kleidung war seit Generationen in der Familie vererbt worden, doch da Sheila aus einigen Sachen herausgewachsen war, beschloss Tante Patti, die alten Sachen auf einem Flohmarkt zu verkaufen. Baby- und Kleinkinderkleidung war bei solchen Flohmärkten immer sehr gefragt.

Ich erinnere mich, dass wir ihr beim Aufbauen halfen und die Kleidung auf Tischen ausbreiteten. Einige Kleider und ähnliches stammten aus Sheilas Kleiderschrank, der ihr nun viel mehr Platz bot, andere wiederum aus Kisten, die meine Tante auf dem Dachboden gelagert hatte. Als ich eine Kiste öffnete, sah ich mehrere Reihen ordentlich gefalteter und gestapelter Stoffwindeln und daneben einen ganzen Stapel Plastikhöschen. Die Mädchen riefen immer wieder „Aww“, als ich die Sachen herausnahm: zuerst zwei Stapel weiße Stoffwindeln, dann einen Stapel mit Kindermotiven und schließlich die Plastikhöschen einzeln. Es

gab sie in allen Farben des Regenbogens, einige mit Spitze und Rüschen und viele mit Kindermotiven. Aus irgendeinem Grund begeisterten mich diese Sachen sehr, und ich hoffte, die Mädchen merkten es nicht.

Ich hatte schon immer ein Faible für Windeln. Selbst als ich vier war und meine Mutter auf meine kleine Cousine aufpasste, war ich neidisch und wollte ihre Windeln tragen und aus ihrem Fläschchen trinken. Mit zehn Jahren fand ich eine Stoffwindel in einer meiner Kommodenschubladen und fing an, sie mir abends im Bett umzustecken. Morgens legte ich sie wieder zurück. Doch schon bald räumte meine Mutter eines Tages meine Kommode auf, und meine Windel war verschwunden. Ich hatte auch einmal ein Fläschchen von der Babypuppe meiner Schwester in die Finger bekommen und damit gespielt, aber irgendwann räumte sie viele ihrer Babypuppen weg und sammelte stattdessen Puppen – und mit ihnen verschwand auch das Fläschchen.

Während wir die restlichen Kartons auspackten, wanderte mein Blick immer wieder zu den Stapeln Windeln und Plastikhöschen. Schließlich öffnete ich den letzten Karton, und darin erwartete mich eine große Überraschung! Als ich ihn aufzog, fand ich noch mehr Windeln und Plastikhöschen und sogar eine Reihe Wegwerfwindeln, die aber viel größer waren als die Babywindeln.

„Oh!“, lachte meine Tante. „Das waren Mistys Sachen. Sie hat bis zu ihrem neunten Lebensjahr ins Bett gemacht und musste jede Nacht Windeln tragen. Als sie damit aufhörte, habe ich einfach alles, was wir noch hatten, in diese Kiste gepackt. Da muss ja alles Mögliche drin sein.“

Misty war so verlegen und flehte ihre Mutter an, die Sachen nicht rauszustellen, weil ihre Freundinnen sonst vielleicht beim Flohmarkt vorbeikommen und merken würden, dass die Windeln ihr gehörten. Tricia und Sheila waren auch nicht gerade überzeugt, dass ihre Freundinnen nicht denken würden, dass sie ihnen gehörten, und schließlich gab meine Tante nach und sagte mir, ich solle den Karton wieder verschließen und zurück auf den Dachboden stellen.

Ich tat, wie sie gesagt hatte, aber oben auf dem Dachboden war die Versuchung zu groß. Ich sah mich um, um sicherzugehen, dass niemand kam, und öffnete dann die Kiste wieder!

Mein Herz raste, obwohl ich nicht genau wusste, warum. Ich wusste nur, dass ich mir die Windeln noch einmal ansehen musste. Ich öffnete die Laschen des Kartons wieder und starrte fasziniert auf die Stapel Babysachen. Ich trat ans Dachbodenfenster und spähte hinaus – alle waren noch im Garten beschäftigt.

Als ich in die Packung schaute, beschloss ich, dass ich unbedingt eine dieser Windeln tragen *musste* . Ich nahm eine dicke Wegwerfwindel heraus, zog Hose und Unterhose herunter und setzte mich auf die Windel. Beim erneuten Blick in die Packung entdeckte ich Babypuder und benutzte etwas davon. Dann zog ich die Windel fest und fixierte sie mit den Klebestreifen.

Da ich überhaupt nicht ans Wickeln gewöhnt war, lief es natürlich nicht optimal. Einzelne Plastikränder ragten aus der Windel heraus, und sie saß etwas locker. Ich wollte aber noch etwas aus der Packung und griff nach einem Paar Plastikhöschen. Alle Höschen darin waren sehr mädchenhaft, aber das war mir egal. Ich zog ein pinkfarbenes Höschen mit Spitzenrüschen an Bund und Beinabschlüssen an. Alle Wickelutensilien passten mir perfekt.

Ich spannte meine Beine an, nachdem ich die Plastikhöschen über meine Windel gezogen hatte, und ein Gefühl der Ekstase überkam mich. Dann hörte ich jemanden unten ins Haus kommen, also zog ich schnell meine Unterhose und Hose über die Windel. Es sah etwas klobig aus, aber ich dachte, es würde schon gehen, und eilte die Treppe hinunter.

Meine vierzehnjährige Cousine Tricia war in der Küche, als ich die Treppe herunterkam. „Du warst lange da oben“, sagte Tricia. „Was hat denn so lange gedauert?“

"Ähm, ich musste mal kurz auf die Toilette", log ich und überlegte schnell.

Es war nicht *völlig* gelogen. Ich hatte tatsächlich das Bedürfnis, dringend auf die Toilette zu gehen. Ich wusste, dass man mir das abnehmen konnte, da man ja durchs Badezimmer musste, um auf den Dachboden zu gelangen.

"Ahh… der Anblick all dieser Windeln hat dich darüber nachdenken lassen", sagte Tricia.

Ich verstand sie zunächst falsch und mir blieb der Mund offen stehen. „Hä?“, sagte ich.

„Wenn man die Windeln sieht, muss man auf die Toilette“, wiederholte Tricia.

"Oh!" Ich hatte gedacht, sie meinte, der Anblick der Windeln hätte mich dazu gebracht, selbst eine zu tragen. "Ja. Ja, genau das war es."

Wow, das war echt lahm, dachte ich! *Hoffentlich hat sie es nicht durchschaut.*

Als ich mich umdrehte, um nach draußen zu gehen, bemerkte ich, dass Tricia auf die Wölbung in meiner Hose starrte, obwohl sie nichts sagte. Mist, jetzt war es zu spät, die Windeln noch auszuziehen. Ich konnte nicht einmal die Toilettenausrede benutzen, da ich ja behauptet hatte, gerade erst gewesen zu sein. Ich musste einfach hoffen, dass niemand denken würde, ich würde mir tatsächlich eine Windel anziehen.

„Hier, trink etwas Tee“, sagte Tricia, bevor ich aussteigen konnte. Sie hatte mir bereits ein Glas Eistee eingeschenkt, also trank ich es schnell aus und ging dann wieder nach draußen.

Draußen wechselten meine Schwester, meine Cousins und ich zwischen Frisbee spielen und den Besuchern des Flohmarkts helfen. Die Babyartikel verkauften sich tatsächlich sehr schnell.

Wie immer bei mir, lief der Eistee, den ich getrunken hatte, direkt durch und landete in meiner Blase. Normalerweise wäre das nicht so schlimm gewesen, aber da ich sowieso schon dringend musste, wurde es fast unerträglich. Ich versuchte, es eine Weile zurückzuhalten, damit es natürlich aussah, aber ich wartete zu lange. Irgendwann sprang ich, um die Frisbee zu fangen, stolperte beim Landen und landete auf meinem Po. Der harte Aufprall war zu viel für meine Blase, und ich spürte sofort, wie meine Windel mit warmem Urin vollllief.

Wenn ich das Gefühl, Windeln zu tragen, schon gut fand, war das hier hundertmal besser! Ein warmes Kribbeln breitete sich vorne in der Windel aus, dann in der Mitte und schließlich bis in den Po. Ich stand auf und sah an mir herunter. Vorne war nichts ausgelaufen, also dachte ich, alles sei in Ordnung, obwohl ich mir bald etwas einfallen lassen musste, um die nasse Windel wieder loszuwerden.

Wir spielten weiter, und ich vergaß es schließlich, obwohl ich die Nässe noch spürte. Nachdem ich etwa 20 Minuten in der nassen Windel gewesen war, drehte ich mich um, um die Frisbee aufzuheben, und hörte Misty hinter mir kichern. Wie gesagt, ich dachte wirklich nicht mehr an die Windel, also fragte ich mich, worüber sie kicherte. Sie rannte zu meiner Tante und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

Meine Tante sah mich an.

„Schatz.“ Ich hasste es, wenn sie mich so nannte. „Könntest du dich bitte für eine Minute umdrehen?“

Da ich dachte, es handle sich um etwas, das Misty betreffe und das ein Junge nicht sehen sollte, drehte ich mich lässig um und wandte ihnen den Rücken zu.

„Ja“, sagte Tante Patty. „So ein Muster kann man auf natürlichem Wege nicht bekommen. Die einzigen nassen Flecken, die man an dem Po bekommt, sind durch eine auslaufende Windel!“

Ich riss die Augen auf und drehte mich um, um über die Schulter auf meine Hose zu blicken. Ich konnte nicht alles sehen, aber ich erkannte die Spitzen zweier nasser Flecken – die Windel war hinten an den Beinen ausgelaufen. Mein Herz raste wieder, aber aus einem ganz anderen Grund als zuvor. Diesmal war es Angst. Ich schämte mich so sehr und mir fiel nicht einmal eine Ausrede ein, warum ich überhaupt eine Windel trug, geschweige denn eine *nasse* .

Meine Mutter kam auf mich zu, und ich sah, dass sie sehr wütend auf mich war. Sie griff nach mir, öffnete meine Hose und zog sie mir zusammen mit der Unterhose direkt vor den Augen meiner Cousins, meiner Tante und meiner Schwester herunter. Ich wurde knallrot, als ich da mit der Windel und der Plastikhose vor ihnen stand. Meine Cousins und meine Schwester kicherten über den Anblick, und die siebenjährige Sheila fing an zu singen.

"Timothy ist ein Baby, Timothy ist ein Baby!"

„Ich fasse das nicht!“, schrie meine Mutter mich an. „Hast du diese Windeln etwa gestohlen?“

Ich habe versucht, mir etwas auszudenken. Ich konnte ja schlecht behaupten, ich hätte sie nicht getragen, oder dass diese Windeln von woanders herkämen.

„Ich habe sie nicht gestohlen“, versuchte ich. „Ich habe sie mir nur ausgeliehen, um zu sehen, wie sie sich anfühlen!“

„Geliehen?“, fragte meine Mutter. „Geliehen? Ich bin mir ziemlich sicher, dass deine Tante die nasse Windel nicht zurückhaben will! Außerdem hast du nicht gefragt, ob du sie dir ausleihen darfst, und ausleihen ohne zu fragen ist dasselbe wie stehlen.“

Die Logik mancher Eltern im Zorn ist einfach nur erschreckend. Hat meine Mutter etwa wirklich gedacht, ich würde *fragen,* ob ich eine Windel tragen darf? Genauso wie wenn sie fragen: „ *Willst du, dass ich dich versohle?* “ Was soll man darauf denn antworten? *„Oh ja, Mama, daran habe ich gerade gedacht. Würdest du bitte?“* Oder: *„Weißt du nicht, dass es deinem Bruder wehtut, wenn du ihn damit schlägst?* “ Mensch, echt jetzt? *„Ich bin nicht Jimmys Mutter, ich bin deine*

Mutter." Wow … darauf wäre ich nie von allein gekommen. Ist das der Grund, warum ich dich „Mama" nenne?

Ich hörte Tricia etwas über meine *„hübsche Plastikunterhose" sagen* , und Sheila hatte ihren Gesang in *„Timothy ist ein kleines Mädchen" geändert* , aber ich schenkte dem keine große Beachtung, da meine Mutter mich am Handgelenk packte und ins Haus zerrte. Ich musste meine Hose ausziehen, weil ich darüber stolperte, und lief nun nur noch in Windel und Plastikunterhose herum. Kurz bevor meine Mutter mich durch die Tür zerrte, hörte ich noch einen neckischen Kommentar von Sheila.

"Oh je... bekommt das unartige kleine Mädchen jetzt etwa eine Tracht Prügel?"

Darüber haben alle Mädchen gelacht.

Kapitel 2

Drinnen angekommen, ging die Standpauke erst richtig los. Ich habe kaum etwas von dem mitbekommen, was meine Mutter sagte, weil ich in Gedanken versunken war und mir den Kopf zerbrach, ob das, was meine Cousine verlangt hatte, wirklich passieren würde. Meine Befürchtungen bestätigten sich, als meine Mutter sich schließlich auf die Couch setzte und mich über ihre Knie zog. Jetzt fühlte ich mich wirklich *wie* ein ungezogenes Baby, mit dem Po in der Luft und den Füßen und dem Kopf, die in dieser Position von Mamas Schoß baumelten. Schlimmer noch, ich spürte, wie sie mir die Windel und die Plastikhose hinten herunterzog, sodass mein Po nackt war.

WHAP!

Der Schmerz der Tracht Prügel war umso stärker, da mein Po nach dem Tragen der Windel etwas empfindlich war.

WHAP WHAP WHAP!

Meine Mutter verstärkte die Schläge. Schon bald spürte ich, wie mir die Tränen über die Wangen liefen, und dann fing ich laut an zu weinen. Ich wusste, dass jeder draußen die Schläge und mein Weinen hören konnte.

„Es tut mir leid!“, schrie ich. „Es tut mir leid! Ich werde nie wieder Windeln tragen!“

Ich begann mit den Füßen zu strampeln, da mich der Schmerz der Schläge an den Rand der Verzweiflung brachte.

„Oh ja, du wirst wieder Windeln tragen“, sagte meine Mutter und gab mir noch ein paar Klapse auf die Oberschenkel. „Dass du die Windel nass gemacht hast, beweist ja nur, dass du sie wirklich brauchst. Du wirst noch eine ganze Weile Windeln tragen!“

Ich konnte es nicht fassen. Ich hatte zwar Windeln tragen wollen, aber nicht so. Meine Mutter half mir auf und führte mich in die Ecke.

„Du steckst deine Nase in die Ecke und rührst dich nicht!“, sagte sie. „Und nicht reiben!“ Sie schlug mir erneut auf den nackten Po, den ich gerieben hatte, um den Schmerz zu lindern.

Ich hörte, wie meine Mutter wieder nach draußen ging, und eine Minute später kam Tricia angerannt. Sie sah mich in der Ecke stehen, die Windel heruntergezogen, mein nackter, roter Po ragte heraus, und brach in schallendes

Gelächter aus. Dann ging sie die Treppe hinauf, während meine Mutter zurückkam.

Ich warf immer wieder verstohlene Blicke über die Schulter, um zu sehen, was los war. Meine Mutter hatte eine Babydecke hereingebracht, die zuvor auf dem Tisch zum Verkauf gelegen hatte. Sie hatte auch einen Korb mit verschiedenen Dingen dabei, aber ich konnte nicht erkennen, was darin war. Sie breitete die Decke auf dem Boden aus, und kurz darauf kam meine Cousine mit dem Windelkarton vom Dachboden wieder herunter.

„Hier sind sie, Tante Ida", sagte sie und stellte die Schachtel ab. „Ich habe auch etwas Babypuder gefunden und dir ein paar Feuchttücher aus dem Badezimmer mitgebracht."

„Danke", sagte meine Mutter und wandte sich dann an mich. „Du kannst jetzt aus der Ecke kommen, komm her." Ich ging zu der Decke. „Leg dich auf den Rücken", wies sie mich an.

Tricia wich zurück zu einem nahegelegenen Stuhl und setzte sich, offensichtlich in der Hoffnung, zusehen zu dürfen. Meine Mutter sagte nichts dagegen, und ich begann vor Scham zu weinen.

Meine Mutter zog mir die Plastikunterhose herunter.

„So hübsche Höschen", sagte sie zu mir. „Ich schätze, du bist noch ein kleines Mädchen. Wir müssen dir wohl etwas passendere Kleidung suchen. Bis dahin kannst du ja deine Windeln tragen. Es ist ja schließlich Sommer."

Tricia sah aus, als wollte sie etwas sagen, entschied sich dann aber um. Sie wollte meine Mutter nicht alarmieren, dass sie noch im Zimmer war und zusah, falls sie dort nicht sein sollte. Ich versuchte etwas zu sagen, aber meine Mutter griff in den Korb, nahm etwas heraus und stopfte es mir in den Mund. Mir wurde klar, dass es ein Schnuller war.

Der Schnuller wirkte tatsächlich beruhigend, und ich begann daran zu nuckeln. Meine Mutter entfernte die nasse Windel, sehr zu Tricias Freude, nahm dann die Feuchttücher und säuberte mich. Sie hob meine Beine hoch, puderte meinen Po und zog mir eine neue Windel an. Dann ließ sie meine Beine wieder herunter, puderte meinen Bauch und zog die Windel fest zwischen meinen Beinen hoch. Sie klebte sie vorne zu und holte dann ein neues Paar Plastikhöschen aus der Packung. Diese waren rosa und mit kleinen Herzen bedruckt.

„So", sagte meine Mutter, als wäre ich wirklich ein Baby. „Das Baby hat jetzt eine schöne, saubere Windel."